

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 5

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Vor ersten Monaten

-an- Die verschiedenen *bundesrätlichen Mahnungen* an die gesamtschweizerische Öffentlichkeit, die einen tiefen Eindruck gemacht haben, die *Verfügungen des Kriegs-ernährungsamtes*, welche die vorhandene Knappheit in bestimmten Versorgungssektoren deutlicher als erwartet machen, die am laufenden Bande verübten *Delikte gegen die Ordnung der Kriegswirtschaft*, die *Kundgebung des Gotthardbundes*, welche einer wenig wachsam oder wenig würdigen Haltung bestimmter Kreise entgegentritt, all diese Erscheinungen sind dazu angetan, die zu Neujahr von Herrn General Guisan gesprochenen Worte an das Land nachträglich zu unterstreichen. Wir gehen wohl *den ernstesten Monaten entgegen*, die wir seit Kriegsausbruch zu überwinden hatten, und alles andere als ein Nachlassen in der Disziplin ist uns geboten. A propos Disziplin: Wenn der Soldat nicht mit allem abgerechnet hat und nicht alles hinter sich wirft, ausser dem einen Gedanken, zu stehen, was auch kommen möge, dann fehlt seiner Disziplin das Mark. Solches gilt aber auch für den Geist der Zucht im ganzen Volke. Wer nach vorwärts schiebt und mit Möglichkeiten von morgen liebäugelt, die besser sind als die heutigen, wer schon auf die Zukunft hin «vörteln» will, der stört die Volksdisziplin. Es gilt, sich so zu halten, als ob der heutige Zustand immer und ewig dauern könnte.

Die Gefahren sind nun einmal da und werden bei einem frühen Friedensschluss ebensowenig schwinden wie bei einem noch lange hinausgeschobenen. Das *Schicksal der besetzten Länder und des deutschen Reiches* fängt mit dem von den Alliierten erstrebten Zusammenbruch der Achsenmacht erst an... und fängt erst an, unsere Grenzen mit den gefährlichsten Wellen zu umbranden. Die Namen *Alfieri*, ehemaliger Botschafter Mussolinis in Berlin, und *Edda Ciano-Mussolini*, gestern fascistische Grössen, heute auf der Flucht, dürften uns alles sagen. Wer alles wird bei uns anklopfen und um ein Asyl nachsuchen, und wem wird es die Schweiz gewähren wollen? Und wenn es sich um anbrandende Massen eines gar nicht unmöglichen Bürgerkrieges handeln sollte? Oder um Versuche, unser Land als «Flugzeugträger» zu benutzen? Wahrlich, Wachsamkeit tut not!

Russische Nordfront, Nettuno-Anzio

Niemand soll sich über die momentane Ruhe an der russischen Südfront täuschen. Während sich Kämpfe an neuen Fronten abspielen, deren Bedeutung auch heute noch Zweifeln untersteht, und während die *Panzerangriffe von Mansteins nördlich von Uman*, in der Gegend von Christianowka und an der Westflanke des Smela-Keiles sich abschwächen und deutlich den Mangel an entscheidender Stosskraft verraten, bauen die russischen Artillerietechniker wieder ihre «Artillerie-Konzentrationen» auf, um sie nach der notwendigen Organisationspause in Aktion treten zu lassen. Gelingt alsdann Watutin bei Winnitza und westlich davon ein ähnlicher Vorstoss wie nach der zweiten «Schlacht um Schitomir», erreicht er räumlich dieselben oder entsprechende Gewinne, dann weiss man, was an der Südfront geschehen muss. Die russische Maschine arbeitet methodisch und hat bisher Ziel um Ziel erreicht. Von Terminverschiebungen abgesehen, und unerwartete Verschärfungen der Gegenwehr mit eingerechnet, sind die «Befreiungsarmeen» Zug um Zug den

Grenzen näher gekommen, an welchen die deutschen Armeen keinen Raum mehr opfern dürfen, ohne die heimischen Industriezentren in die Gefahrenzonen eines erbarungslosen Luftkrieges aus dem Osten zu rücken und ohne bei den kleinen Verbündeten das eigene Prestige zu verlieren. Man kann wohl sagen: Noch ein solcher Einbruch, wie ihn Watutin im Laufe des Januar erzielte, und die Belastungsgrenze der ganzen südlichen Ostfront wird überschritten sein.

Die strategischen Theoretiker, die nichts anderes sehen als die jeweilige Linie, auf welcher eine Offensive zum Stehen gebracht werden konnte, machen die Rechnung oft ohne die Gefahrenzunahme auf jeder neuen «hintern Linie», die dem Herzen des Widerstandes näher gerückt ist. Nicht umsonst wehrt sich das OKW verzweifelt, die bedenklichen vordern gegen kürzere und leichter zu verteidigende hintere Linien zu vertauschen. Dies gilt sowohl für die Positionen im Dnjeprbogen als jene in Mittel-Italien.

Die Offensiven der Russen im Norden

können, ganz allgemein betrachtet, den Zweck verfolgen, das OKW zur Einsetzung grösserer Reserven zu zwingen. Daneben können auch andere Ziele verfolgt werden. Man wird sich sagen müssen, dass Moskau einen Gesamtplan besitzt, welchem sich alle Teilpläne logisch einordnen. Soweit dieser Gesamtplan zutage getreten, erkennt man das Bestreben, die stärksten Frontlinien der Deutschen, vor allem die als «uneinnehmbar» betrachteten Sektoren, zu zerschlagen und den Gegner vorläufig einmal in rückwärtige, weniger gut eingerichtete Stellungen... und Quartiere... zu werfen. Zugleich wird mit den streckenweisen Einbrüchen allenthalben eine Verbiegung und damit Verlängerung der Linien erreicht. Hatten wir bis zum Juli 42 sozusagen eine Gerade zwischen Taganrog und Leningrad, welche nur den deutschen Vorsprung bei Orel und den russischen bei Kursk als Unregelmässigkeiten aufwies, so gleicht heute die Front einer wahrhaft bizarren, von unzähligen Keilen zerrissenen und zerklüfteten Zickzacklinie.

Neben diesen Allgemeinzielen gibt es solche, die der Moralstärkung im eigenen Lande dienen. Man denke an die *Rückeroberung der alten Handelsstadt Nowgorod am Wolchow*, dieser einst dem Hansabund angehörenden alt-russischen Kulturstätte, welche nach der Tatarenzeit als Fürstentum die Führung im befreiten Grossrussland innehatte und erst spät von Moskau überflügelt wurde. Oder man denke an die *Sprengung des Belagerungsringes um Leningrad*, um die Zerschlagung der gegnerischen Artilleriepositionen, welche von Puschkin und Krasnoje Selo aus jeden Tag ihre Geschosse ins Häusermeer der Millionenstadt feuerten. Kein Wunder, dass Moskau in einen Freudentaumel gerät, wenn es vernimmt, dass die Beschiessung der zweiten Kapitale des Reiches nach nunmehr 29 Monaten der Belagerung... sie begann anfangs September 1941... ein Ende genommen habe.

Die «Befreiung von Leningrad»

begann um den 17. Januar herum mit einem Doppelan-griff einerseits aus dem isolierten Oranienbaum, welches seit zwei Jahren dank der Hilfe Kronstadts gehalten worden war, anderseits von Pulkowa aus, einem kleinen Neste 10 km südlich der Stadtgrenze. Nach einer heute schon als «klassisch» bezeichneten Artilleriebeschiessung brachen beide Angriffsgruppen durch die deutschen Stellungen und nahmen das schwer befestigte Krasnoje Selo.

Nach dieser mehrtägigen Durchbruchsschlacht, die vorderhand an der *Sperrstellung bei Krasnogwardensk* und nördlich davon bei Puschkin zum Stehen kam und auch westwärts, an der Küste und in der Richtung auf Jamburg (Kingisepp) nur schwer Raum gewann, trommelte die Armee Goworow östlich davon die *Festungswerke von Mga* nieder und leitete den Angriff auf die Bahnlinie nach Jaroslawl-Moskau, die sogenannte «indirekte» Moskauerlinie ein. Nach der Erstürmung von Mga führte auch dieser Angriff ans nächstgesetzte Ziel. Die vielleicht 60 km lange Bahnstrecke von Mga bis südlich von Kirisi, das schon früher gestürmt worden war, fiel in die Hände der Russen. Allein noch harrt auf diesen Armeeflügel die schwerere Aufgabe. *Zwischen Tosno und Tschudowo* beherrschen die Deutschen noch fast 90 km der «direkten Moskauerlinie», also der zweiten noch nicht entsetzten Bahnverbindung Leningrads nach dem russischen Osten. Seit dem 23. Januar dauert der Ansturm gegen diese Linie an, ohne dass man bis dahin Stärke und Erfolg der deutschen Abwehr hätte abschätzen können.

Der kritische Punkt im deutschen Abwehrsystem liegt bei dem wichtigen Bahnzentrum *Krasnogwardensk*. Hier laufen die Bahnlinien von Süden und Westen zusammen, jene von Estland her, jene von Pskow und Riga und schliesslich die hochwichtige Verbindung nach Weissrussland, die über Porchow und Polotzk führt, sowie die Nowgorodlinie, die beide über das erstürmte Mga einerseits Leningrad anderseits Krasnogwardensk erreichen. Um den 24. Januar standen die russischen Angriffsaktionen gegen die wichtigsten Bahnen und Verbindungszentren auf ihrem Höhepunkt, und Moskau erwartete zuversichtlich die Niederringung sowohl der Linien bis nach Krasnogwardensk und dieses Ortes selbst, als auch den baldigen Fall von Tosno und Tschudowo und damit die Unhaltbarkeit des ganzen Bahnstückes dazwischen.

Die Eroberung von Nowgorod

führte zu einem vielleicht 15 km breiten Durchbruch entlang der Linie nach Luga. Hier gelang bis zum 24. Januar ein Vorstoss bis auf rund 30 km Tiefe, östlich von Luga. Luga deckt den Rücken der ganzen Wolchow-Front bis hinauf nach Tschudowo. Es deckt aber auch die gesamten Fronten südlich von Leningrad. General Meretzkow hat zweifellos die Aufgabe, nach Nordwesten vorzustossen und schliesslich *die gesamte ingermanländische deutsche Stellung im Rücken zu fassen*. Begreiflich, dass das OKW alle verfügbaren Kräfte einsetzt, um die durchgebrochenen Stossarmeen der Russen so weit östlich als nur möglich aufzuhalten und eine Aufrollung des Wolchowsystems zu verhindern. Um die Mitte der letzten Januarwoche liess sich nur sagen, dass sich der Widerstand der Armeen von Küchlers sehr versteift hatte. Genau wie im Süden wird dem ersten Ansturm eine Pause folgen, da auch die neuen deutschen Positionen lange vorbereitet wurden und nur durch sehr starke Artillerie und Luftkräfte sturmreif geschossen werden dürften. Und sollte ein Durchbruch auch durch die zweiten Linien erfolgen, wird beim jetzigen Stande der deutschen Abwehr auf russischer Seite die Organisierungspause folgen müssen.

Nach russischen Meldungen sollen die Schlachten vor Leningrad und bei Nowgorod *für die Verteidiger sehr verlustreich verlaufen* sein und sie gegen 40 000 Gefangene nebst 50—60 000 Toten und Verwundeten gekostet haben, von den Materialverlusten zu schweigen. Einer der Gründe dieser schweren Einbussen soll die ungeheure russische Artillerieüberlegenheit, ein anderer der fast völlige Mangel an Luftunterstützung, ein dritter die überlegene russische Führung sein, welche zwischen Oranienbaum und Krasnoje Selo die Einkesselung starker deutscher Gruppen zustande brachte. Zu Kesselschlachten

ist es übrigens auch in Nowgorod und westlich davon gekommen. Der beharrlich verfolgte russische Zweck, deutsche Reserven aufzureiben, wäre demnach in beunruhigendem Umfange gelungen, ebenso die Bindung neuer Kräfte nach dem alliierten «Verzettelungsrezept». Dient die

neue britisch-amerikanische Landung im *Küstenstrich beiderseits Anzio-Nettuno*, rund 50 km südlich von Rom wohl einem andern als eben diesem Zwecke? Zweifellos verfolgen die drei Verbündeten nicht erst seit Teheran den Plan, möglichst viele deutsche Divisionen hierhin und dorthin zu ziehen, damit sie sowohl im Osten als später auf dem Invasionsplatze fehlen werden. Von 20 Divisionen, welche seit dem September in Italien stehen, sollen volle 13 an der *Garigliano-Sangro-Front* engagiert sein.

Man müsste jedoch blind sein, wollte man nicht sehen, dass die Fünfte und Achte Armee ihre entscheidungslosen Schlachten nicht ewig sinnlos weiter schlagen dürfen, dass also der kommandierende General Alexander die von langer Hand vorbereitete neue Landung zu einem ganz bestimmten realen Zwecke vorgenommen haben muss. Das besagt: Er hat *die «Gustav-Linie» und die «Adolf Hitler-Linie» der Armeen Kesselrings durch eine Flankierung übers Meer umgangen*.

Wir haben schon bereits im September die *Strecke zwischen Gaeta und Pescara* als eine schwer zu überwindende Gebirgsposition charakterisiert. Die Achte Armee hat das 2800 m hohe Maiella-Massiv in der Flanke und den 2900 m hohen Gran Sasso vor sich. Eine Schwenkung durch das Pescara-Tal «westwärts auf Rom zu» gehört ins Gebiet der Fabel oder des Wunschtraumes. Die Fünfte Armee hat nach Ueberschreitung des untern Garigliano die steilen «Aurunci»-Berge vor sich, und nach der Eroberung von Cassino warten nördlich davon neue natürliche Hindernisse, eines schlimmer als das andere. Die vorteilhafte Lage Kesselrings würde sich jedoch entscheidend verändern, wenn es General Alexander gelänge, südlich von Rom *die Albanerberge zu stürmen* und die beiden Südstrassen samt der Hauptbahn, die *durch das Sacco-Tal nach Cassino* führt, zu nehmen. Dies bedeutet ein Vordringen bis 50 km landeinwärts und selbstverständlich auch in die Breite, vor allem in der Richtung auf Rom.

Und der politische Zwist?

Die bekannte Hoffnung Berlins auf das *erlösende «politische Wunder»*? Ein Anfang davon (vielleicht nur eine List des Nervenkrieges?) ist über Nacht zwischen Russland und den beiden andern Verbündeten ausgebrochen. Zwei Ausgangspunkte sind deutlich sichtbar: *Die «Prawda»* gab eine *«Griechenmeldung»* wieder, wonach *zwischen England und Deutschland in einer «iberischen Küstenstadt» separate Friedensverhandlungen* stattgefunden haben sollen. Die zweite Wurzel des Uebels: *Die angelsächsische öffentliche Meldung empört sich über die Versuche Moskaus, eine ihm genehme Umbildung der polnischen Regierung zu erzwingen* und hat energisch Stellung gegen eine derartige Entmündigung Polens, welche *mit Hitlers Hacharegierung in Böhmen verglichen* wird, bezogen. Man vermutet, Moskau habe mit seiner «Prawda»-Depesche zum vornherein die polnische Affäre zu seinen Gunsten verwirren wollen und habe sich dabei im britischen Gerechtigkeitsgefühl sehr verrechnet. Jedenfalls spürt man den *britischen Willen, zu betonen, dass Polen ausserhalb der russischen Machtsphäre liegen müsse: Die Curzonlinie soll nicht die minimale, sondern die maximale Ziellinie der Russen sein*. Berlin verfolgt eifrig die Diskussion...